



FABIAN FROMMELT  
Historiker,  
Forschungsbeauftragter  
am Liechtenstein-Institut

## GASTKOMMENTAR

**N**ationalistische Strömungen haben derzeit in Europa wieder Konjunktur. Die europäische Einigung, welche den beteiligten Staaten immerhin eine Friedensperiode von über 70 Jahren verschafft hat, wird zunehmend durch nationale Egoismen in die Defensive gedrängt. Dies nicht zuletzt, weil der Aufbau einer gefestigten europäischen Identität nicht

beispielhaft den Wandel: Während die um 1856 vom Balzner Kaplan Jakob Josef Jauch verfasste Hymne «Oben am deutschen Rhein» mit den Worten «Dies liebe Heimatland im deutschen Vaterland» noch eine Liechtenstein und Deutschland umfassende, mithin multiple Identität vermittelte, bezog die «Vaterlandshymne» des späteren Landtagspräsidenten Al-

## Nationale Identität – multiple Identität

gelang. Letztere wird offenbar von vielen Europäern nach wie vor als Bedrohung ihrer emotional stärker verankerten nationalen Identität empfunden. Zu Recht? Nicht unbedingt: Ein Blick in die liechtensteinische Geschichte zeigt, dass eine multiple, auf verschiedene Objekte bezogene Identität durchaus eine Alternative sein kann.

Liechtenstein war, so der Historiker Jürgen Müller, zunächst ein «Kleinstaat ohne Nation». Effektiv durchlief Liechtenstein zwar seit dem Spätmittelalter eine Eigenentwicklung, blieb aber sprachlich, ethnisch und kulturell Teil der deutschen Nation und war politisch in die staatliche Struktur Deutschlands integriert: bis 1806 ins Römisch-deutsche Reich und von 1815 bis 1866 in den Deutschen Bund. Auf die Idee, Liechtenstein bilde eine eigene Nation, wäre damals kaum jemand gekommen.

Nach dem Ende des Deutschen Bundes 1866 plötzlich auf sich allein gestellt, benötigte das Land für den inneren Zusammenhalt und die äussere Selbstbehauptung eine neue, exklusiv liechtensteinische Identität. Daran wurde nun gearbeitet. Zwei Gedichte zeigen

bert Schädler 1879 bereits beide Begriffe – «Heimatland» und «Vaterland» – allein auf Liechtenstein.

Das nun keimende Nationalgefühl verstärkte sich im 20. Jahrhundert. Dabei kann Liechtenstein nie als eine durch gemeinsame Sprache, Literatur und Religion definierte Kulturnation begriffen werden, sondern nur als Staatsnation. Diese basiert auf der gemeinsamen Geschichte und Verfassung sowie auf dem Bekenntnis zum Staatswesen im Sinne des Verfassungspatriotismus. Damit ist sie im Innern prinzipiell offen für die Integration neuer Bevölkerungsteile, und nach aussen verbindet sie sich im Vergleich zu kulturell oder gar ethnisch begründeten Nationen leichter zu Zweckgemeinschaften mit anderen Staaten.

So knüpfte Liechtenstein mit der Beteiligung an der europäischen Integration ab den 1970er-Jahren wieder an die schon vor 1866 bestandene multiple Identität an: Wie sich damals die liechtensteinische und die deutsche Identität verbinden liessen, schliessen sich heute eine europäische und eine «nationale» liechtensteinische Identität keineswegs aus.